

Die Sage von der Teufelsmauer

(nacherzählt von Halka Vogt)

Eines Tages weit vor unserer Zeit stritt sich der Teufel mit Gott um den Harz. Der Teufel wollte unbedingt ein Stück dieses sagenhaften Gebirges für sich haben.

Da hatte Gott eine Idee: „Du sollst ein Stück vom Harz erhalten, aber nur so viel, wie du in einer Nacht mit einer Mauer umgeben kannst. Wenn der erste Hahn am Morgen kräht, ist Schluss.“

„Gut“, sagte der Teufel, „so machen wir es.“

In einer finsternen Oktobernacht begann der Teufel zu bauen. Er schleppte von überall her schwere, riesige Steine an und stapelte sie zu einer hohen Mauer. In Neinstedt begann er damit und konnte gar nicht hoch genug bauen. So kam er trotz teuflischer Kraft nur langsam voran. Deshalb sprang er hin und her und baute an verschiedenen Stellen gleichzeitig.

Oktobernächte sind lang. Noch in tiefer Dunkelheit früh um 5 Uhr wanderte also eine Neinstedter Bauersfrau vom Marienhof mit einer Hucke voll Eiern, einem Suppenhuhn und einem jungen Hahn los. Sie wollte rechtzeitig auf dem Markt in Quedlinburg sein, um ihre Waren neben dem Rathaus zu verkaufen.

Schon kurz hinterm Dorf sah sie eine wilde Gestalt hin- und herspringen. „Das ist doch der Teufel!“ schrie sie laut auf, stolperte und fiel fast mit ihrer schweren Kiepe hin. Da begann der Hahn im Korb lauthals zu krähen.

Der Teufel hörte das Hahnengeschrei und glaubte, der Morgen sei da. Denn so war es mit Gott abgemacht. Nur bis zum ersten Hahnenschrei durfte er bauen.

Voller Wut darüber, dass die Mauer nicht geschlossen war, trat der Teufel gegen sein riesiges, fast fertiges Werk, so dass die Steine durcheinander gerüttelt wurden wie bei einem Erdbeben. Viele lagen nun völlig durcheinander auf dem Boden, wo sie heute noch liegen.

Und der Teufel bekam kein Stück vom Harz ab. Nur die Teufelskanzel auf dem Brocken, die überließ Gott ihm, damit dem Teufel Sturm, Schnee, Gewitter und Nebel ordentlich und ewig durch die Glieder fahren mögen...